Naturschutzbund Deutschland

Gruppe Dithmarschen

Jahresbericht 2014

Nr. 31 Nindorf, im Dezember 2014

Liebe Mitglieder!

Liebe Freunde und am Naturschutz Interessierte (und vielleicht und hoffentlich auch bald einmal bei uns Mitglied)!

Als Motto zum Welttierschutztag in einem der letzten Jahre fand ich folgende Feststellung:

„Tiere können nicht für sich sprechen. Deshalb ist es so wichtig, dass wir als Menschen unsere Stimme für sie erheben und uns für sie einsetzen."

Diese Aussage trifft meiner Meinung nach nicht nur für den Tierschutz, bei dem es meist nur um unsere Nutztiere geht, sondern auf alle Tiere zu. Dabei ist es gleichgültig, ob wir besonders bedrohte Vogelarten zum Vogel des Jahres benennen, wie es der NABU zusammen mit seinem bayrischen Partnerverband, dem LBV, seit 1971 tut, oder ob es sich um kleine wie z.B. das Errichten und Kontrollieren eines Krötenzaunes oder große Artenschutzprojekte wie die großflächige Renaturierung von Mooren für Moorfrosch und verschiedene Libellenarten handelt, um einer bedrohten Tierart wenigstens regional das Überleben zu sichern. Ich denke, wir Menschen sind auch moralisch verpflichtet, uns für den Erhalt aller Tierarten – und nicht nur der, sondern aller Lebewesen, angefangen bei Bakterien über Pilze und Pflanzen, die bekanntlich unseren Planeten durch ihre Sauerstoffproduktion für uns bewohnbar gemacht haben, bis hin zu den Tieren – einzusetzen, denn wir sind es ja, die durch die gravierenden Veränderungen der Umwelt ihren Lebensraum einengen oder sogar ganz vernichten.
In dieser Hinsicht am wirkungsvollsten – leider im negativen Sinn – ist die industrielle Landwirtschaft mit ihren immer größer werdenden Flächen für immer größere und schwerere Maschinen für immer weniger verschiedene Pflanzenarten. Ich kann mich entsinnen, dass mein Vater, als er 1951 eine landwirtschaftliche Siedlung erhielt, stets von einer Fruchtfolge mit sieben verschiedenen Pflanzenarten oder deren Gemenge, z. Hafer, Sommergerste und Wicken, sprach. Wir kannten auch noch im wahrsten Sinne des Wortes Hackfrüchte wie Kartoffeln und Rüben, die Jahrzehnte später der damalige Umweltminister Prof. Heydemann als „Spritzfrüchte" bezeichnete. Wenn heute noch eine Fruchtfolge drei verschiedene Pflanzenarten enthält, ist das schon viel. Wer von uns kennt nicht Felder, auf denen Jahr für Jahr stets dasselbe wächst. Noch schlimmer wirkt sich der Anbau von Mais aus: Von Oktober bis Ende April/Anfang Mai liegt der Acker brach, dann wird eingesät und in kurzer Zeit sieht man nur noch gegen einen Wald von hohen Pflanzen, aber keine Tiere, angefangen von Insekten und Mäuse bis hin zu den Vögeln.
Ich bin kein Agronom, aber aus meiner Sicht kann eine so einseitige Ausnutzung des Bodens nur seine Fruchtbarkeit vermindern, abgesehen davon, dass der hohe Einsatz von Düngemitteln und Pestiziden sich bereits jetzt z.B. auf mehr oder weniger oberflächennahe Wasservorkommen auswirkt.
Ein anderer Aspekt, und damit bin ich wieder bei den Tieren, ist die Massentierhaltung von Hunderten bis zu mehreren Zigtausend Individuen. Sicherlich lassen sich so große Mengen Fleisch zu geringen Kosten und damit billig für den Verbraucher produzieren, einschließlich des Einsatzes von krankheitsvorbeugenden Antibiotika oder hormonellen Wachstumsbeschleunigern, wobei inzwischen bekannt sein dürfte, dass sich diese Substanzen auch als Bumerang für uns selbst erweisen können. Auch für diese Tiere müssen wir unsere Stimme erheben und darüber hinaus versuchen, ein Umdenken in der breiten Öffentlichkeit zu erzeugen. Dazu sollen diese Zeilen einen Anstoß geben, wenn ich bei Ihnen als NABU-Mitglied nicht ohnehin schon offene Türen einrenne.
In diesem Sinne wünscht der Vorstand der NABU-Kreisgruppe Dithmarschen Ihnen und Ihren Angehörigen ein erfolgreiches und vor allem gesundes Jahr 2015.

Ihr

Hans-Jürgen Meints

Ursula Peterson

Am 23. April dieses Jahres ist der langjährige 2. Vorsitzender unserer Kreisgruppe Hans-Jürgen Meints im Alter von 82 Jahren nach langer Krankheit gestorben. Wir haben mit ihm nicht nur einen Freund und Weggefährten, sondern auch einen hoch motivierten Mitstreiter für den Naturschutz verloren. Ein großes Anliegen war ihm, nicht mit erhobenem Zeigefinger oder gar Streit dieses Ziel zu erreichen, sondern aufklärend und vermittelnd. Das zeigte sich auch in seiner Mitarbeit in vielen Gruppen, die gemeinsam das Ziel vor Augen haben, die Natur zu schützen, zu erhalten oder wenn möglich zurück zu holen. Überall war er ein gern gesehener, gehörter und geschätzter Mitstreiter. Ich denke, er wird nicht nur uns, sondern auch anderen Gruppen fehlen.

Hans-Jürgen Meints hat sich 20 Jahre lang als 2. Vorsitzender im Vorstand der Kreisgruppe Dithmarschen ein- und diese mit seinen Ideen vorangebracht. Sein Fehlen macht sich bereits in diesem Jahresbericht bemerkbar: Es gibt keinen von ihm verfassten botanischen Beitrag, den er immer mit viel Sorgfalt erarbeitet hat.

In einer Redensart heißt es „Niemand ist unersetzbar.“, ich möchte hinzufügen „aber manche nur schwer“. Was mir dazu eingefallen ist, möchte ich zum Gedenken an ihn hier festhalten. Ich hoffe, ihm damit gerecht zu werden und ihn Euch/Ihnen ins Gedächtnis zurück rufen zu können. Ich/wir erinnern uns an

- seine herzlichen Begrüßungen.
- seine Unkompliziertheit.
- seine Begeisterungsfähigkeit.
- seine Art, über sich selbst lachen zu können.
- seine Hilfsbereitschaft in Taten, Worten und Ideen. Wieviel Zeit hat er anderen geschenkt und seine eigenen Vorhaben in so manche Nachtstunden verlegt.
- seine Kreativität. George Bernhard Shaw sagte dazu: „Gedanken springen wie Flöhe von einem zum anderen, aber sie beißen nicht jeden.“ Hans-Jürgen ließ sich beißen und produzierte ständig neue „Gedankenflöhe“.
- seine Begabung, die guten Zeiten dankbar zu genießen und schlechte gelassen und trotz allem hoffnungsvoll zu ertragen.
- seinen anscheinend nie versiegenden Optimismus.
- seine Diavorträge, bei denen jeder „so ganz nebenbei“ etwas lernte.
- Wanderungen mit ihm, auf denen er uns mit seinem vielfältigen Wissen beeindruckte.
- (vielleicht auch) gemeinsame Reisen, bei denen er uns ein wunderbarer Reiseleiter oder Mitreisender war.

Hans-Jürgen Meints wird uns fehlen.

Wildäpfel im Riesewohld

Malte Reichert

Einen Wolf haben wir zwar (noch) nicht im Riesewohld entdeckt, aber fast ebenso selten und deshalb bemerkenswert ist diese Entdeckung schon. Sicherlich sorgen zoologische Entdeckungen in der Öffentlichkeit für mehr Aufmerksamkeit, aber für den Biologen ist unser Objekt auf jeden Fall ein besonderes. Aber der Reihe nach.

Seit Jahren schon ist der Riesewohld das Ziel zahlreicher biologischer, archäologischer und geologischer Untersuchungen und Bestandsaufnahmen. Eine Arbeitsgruppe Riesewohld unter dem Dach des Vereins für Dithmarscher Landeskunde ist hier in vielen Bereichen aktiv, ich möchte hier vor allem Dr. Volker Arnold und Walter Denker nennen, die die Ergebnisse der Untersuchungen in zahlreichen Arbeiten veröffentlicht haben. Dem Interessierten sei ein Besuch der Infohütte im Riesewohld empfohlen.

Bei den Waldbegehungen fiel dabei eine Baumart auf, die im gesamten Gebiet vereinzelt anzutreffen war. Die Vermutung lag nahe, dass es sich um Wildäpfel handeln könnte, inzwischen sind uns die Standorte von ungefähr 20 Exemplaren bekannt.

Seit zwei Jahren beschäftigt sich der Verfasser nun mit diesen Bäumen; die Ergebnisse der bisherigen Arbeit möchte ich hier zusammenfassen. Im Heft 3 des Jahrganges 2013 der Zeitschrift „Dithmarschen“ ist unlängst ein Aufsatz zu diesem Thema erschienen.

Die betreffenden Bäume wurden mittels GPS erfasst und kartiert. Blätter und Früchte (sofern vorhanden) wurden untersucht, vermessen und dokumentiert. Durch diese und weitere morphologische Untersuchungen wollte ich möglichst sicher die „ Wildheit“ dieser Bäume überprüfen. Denn häufig sind Bäume, die als Wildäpfel bezeichnet werden, verwilderte Hausäpfel oder Bastarde. Eine Vermischung der Pollen ist im Laufe der vielen Jahre ja nicht auszuschließen. Andererseits wären echte Wildäpfel wiederum eine Zeigerart für alte Waldstandorte.

In der Literatur werden mehrere Merkmale beschrieben, die auf die mögliche Wildheit fraglicher Bäume hinweisen. Dazu gehören die unbehaarten Blätter, teilweise die Bildung von dornigen Ästen und die kleinen, grünen Früchte, deren Durchmesser 1,5 bis 3 cm beträgt. Die Bäume selbst sind lichtbedürftig, im Bestand eher unscheinbar und leicht zu übersehen, am Waldrand, auf Knicks sich dem Licht zuwendend und dadurch auf das benachbarte Land überhängend, teilweise ein Opfer knicknaher Bodenbearbeitung. Ein feuchter Boden ist kein Problem, wir finden durchaus Bäume an Bachläufen und auf vernässten Flächen.

Viele Merkmale der untersuchten Bäume sprachen nun dafür, dass es sich um Wildäpfel handeln könnte, aber für eine ganz sichere Aussage reichen die untersuchten Merkmale nicht. Nun begann im Frühjahr des Jahres 2013 der zweite Teil der Untersuchung. Die Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt (NWFVA, eine gemeinsame Dienststelle der Länder Hessen, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein an den Standorten Göttingen und Hannoversch-Münden) führt genetische Untersuchungen durch, um eine fast 100 %ige Identitätssicherung zu erreichen. Die Stiftung Naturschutz sagte eine Finanzierung der Untersuchung zu, so konnten wir mit der Arbeit beginnen: von jedem in Frage kommenden Baum wurden Laubmuster gesammelt, getrocknet und ein Erhebungsbogen angefertigt. Diese Muster wurden an das Institut geschickt. Anfang September erhielt ich dann eine Einladung nach Hannoversch-Münden, um die Ergebnisse der Untersuchung zu besprechen und ei-

nen Einblick in die Arbeit des Instituts zu erhalten. Der Sachgebietsleiter Dr. Steiner empfing mich, und ich verbrachte zwei sehr interessante Tage in HaMü.
Das Ergebnis der Untersuchungen ist bemerkenswert. Dr. Steiner bescheinigte der vorbereitenden Arbeitsgruppe eine sehr gute Vorarbeit (ein wenig Lob tut gut) und war selbst von dem Ergebnis überrascht: bis auf eine Probe waren alle anderen reine Wildäpfel! Auch unterscheiden sich die Bäume in ihrem Gensatz voneinander, es sind also keine Clone. Für die Westküste Schleswig-Holsteins (und darüber hinaus) bedeutet das eine botanische Seltenheit und ist ein weiteres Indiz für den Riesewohld als sehr alten Waldstandort.
In diesem Zusammenhang passte es natürlich gut, dass der Wildapfel zum Baum des Jahres 2013 gewählt wurde. Dadurch wird die Bedeutung der Entdeckung des Vorkommens im Riesewohld verdeutlicht und die Gründe, die für eine besondere Beachtung der Wildapfelbäume sprechen, werden durch diese Wahl offensichtlich. Die Art ist selten, vor allem im Norden, und hat in unseren Wirtschaftswäldern Probleme, sich durchzusetzen; ebenso ist ein Erhalt im Hinblick auf Artenvielfalt und Bereicherung des Lebensraumes wichtig. Eine Resistenz gegenüber bestimmten Krankheiten könnte im Hinblick auf Neuzüchtungen interessant sein.
Wenn das schriftliche Gutachten der NWFVA vorliegt, werden wir sehen, welche Möglichkeiten es gibt, den Standort zu erhalten und ggf. die Art weiter zu verbreiten.
Zunächst sind wir erfreut, dass wir echte Wildäpfel im Riesewohld und an einigen weiteren Standorten in Dithmarschen haben.
Zum Schluss noch eine stammesgeschichtliche Erläuterung: Der Wildapfel (Malus sylvestris) ist nicht, wie man vermuten könnte, die Urform unseres Hausapfels (Malus domestica), sondern stammt aus dem westasiatischen Raum, aus dem auch eine Stammform des Hausapfels stammt, nämlich Malus sieversii. Dieser Hinweis ist nur eine sehr vereinfachte Darstellung, denn die Geschichte des Apfels ist eine recht komplizierte Angelegenheit.
Ich würde mich freuen, wenn ich aus dem Kreis der Leser dieses Berichtes noch den einen oder anderen Hinweis auf Bäume bekäme, die eventuell Wildäpfel sein könnten!

Endlich hat es geklappt: Drei junge Seeadler in Dithmarschen ausgeflogen

Uwe Peterson

Nachdem ich Ihnen in den letzten Jahren immer aufs Neue berichten musste, dass unsere Seeadler aus uns nicht erkennbaren Gründen wieder keinen Nachwuchs hatten, kann ich diesmal eine Erfolgsmeldung schreiben: Drei Jungadler wurden flügge!
Genaueres zum gesamten Brutverlauf kann ich nur über das von mir regelmäßig kontrollierte Paar im Speicherkoog-Bereich berichten. Wie üblich war das Revier im Sommer nach der Brutaufgabe nicht besetzt, erst Anfang September konnten wieder zwei adulte Seeadler beobachtet werden, also ein ganz normales Verhalten. Ab Februar wurde dann in kurzen Zeitabständen, meist mit Dämmerungsbeginn, der Horst regelmäßig beobachtet, um den erhofften Brutbeginn möglichst genau terminieren zu können. Danach begann die Brut am 8. oder 9. März. Eine Brutdauer von knapp sechs Wochen (40 Tage) vorausgesetzt musste der Schlupf um

den 16./17. April erfolgen. Bei meiner halbstündigen Kontrolle am 17.4. sah ich zunächst nur einen Altadler im Horst, in der für mich typischen Haltung des Huderns, d.h., er stand höher im Horst als wenn er brüten würde und wärmte so die Jungen. Kurze Zeit später kam der zweite Adler (meiner Meinung nach das Männchen) und ließ sich im Horstbaum nieder. Bald darauf begann das Weibchen an einer für mich nicht sichtbaren, im Horst liegenden Beute zu kröpfen (fressen), was aber bald vom Atzen abgelöst wurde. Dabei reißt der Altvogel kleine Stücke aus der Beute und hält sie den Jungen vor den Schnabel (im wahrsten Sinn des Wortes). Dabei konnte ich, obwohl die Jungen höchsten einen Tag alt waren, definitiv zwei Küken feststellen.

Weitere, unregelmäßige Kontrollen deuteten auf einen normalen Ablauf der Jungenaufzucht hin. Am 11. Mai war dann allerdings nur noch ein Jungadler im Nest, der aber prächtig gedieh – er musste ja mit niemandem um Nahrung streiten. Um den 20. Juni herum muss das Junge dann ausgeflogen sein, denn am 24.6. war der Horst leer. – Nachdem im Sommer wie zu erwarten nur vereinzelt Seeadler im Speicherkoog zu sehen waren, darunter auch ein Jungvogel, möglicherweise „unser“ Jungadler, sind seit Anfang Oktober wieder zwei Altadler im Horstbereich zu beobachten, so dass die erste Voraussetzung, die erneute Besetzung des Brutreviers und eine sogenannte Vorbalz, für einen guten Start in die nächste Brutsaison gegeben ist.

Das Seeadlerpaar im Süden unseres Kreises hat nach normalem Brutverlauf zwei Junge zum Ausfliegen gebracht. Und als Letztes sei noch angemerkt, dass sich ein drittes Paar im Frühjahr im Bereich Riesewohld gezeigt hat, dass auch mit einem Horstbauversuch gestartet ist. Wir können also für das kommende Jahr auf drei Seeadlerpaaren in Dithmarschen hoffen, wenn möglich alle mit Bruterfolg.

Kopf eines ausgefärbten Seeadlers mit heller Iris und hellem Kopf- und Brustgefieder (Foto U. Peterson)

Bewerbung um den „Umweltpreis des Kreises Dithmarschen“ 2015

Stefan Heuseler

Unter dem Motto:

„Hilfe für Heider Mauersegler - Schülerinnen und Schüler der Klassen 3 a und b der Grundschule Lüttenheid greifen „Luftakrobaten“ unter die Flügel“

haben der NABU Dithmarschen zusammen mit den Schülerinnen und Schülern der Klassen 3 a und b 2014 ein Artenschutzprogramm in Heide ins Leben gerufen, bei dem es darum geht, am Schulgebäude und an einigen Bäumen des Schulhofes 20 Nistkästen aus langlebigem Holzbeton für Mauersegler und 6 Nistkästen für andere Höhlenbrüter anzubringen. Bisher gab es an dieser Schule noch keine Nisthilfen für Vögel.

Für diese Aktion bewerben sich die beiden Klassen Anfang 2015 um den Umweltpreis 2015 des Kreises Dithmarschen, der Ende des Schuljahres 2014/2015 an die Gewinnerinnen und Gewinner verliehen wird. Er heißt also Daumen drücken! Es wäre nicht nur ein Erfolg für die Grundschülerinnen und Grundschüler, sondern auch für den NABU Dithmarschen.

Umsetzung

bisher umgesetzt:

Im Juni 2014 sind die ersten 5 Mauerseglernistkästen im Giebelbereich des Nebengebäudes der Schule angebracht worden (siehe Bild 1 und Bild 2).

Bild 1: Nebengebäude auf dem Schulhof mit Kletterwand

Bild 2: 5 bereits aufgehängte Mauerseglernistkästen am Nebengebäude mit „Taubenabwehrspikes.“ Der Kasten rechts unten ist sehr wahrscheinlich besetzt. In dem Kasten darüber konnte beobachtet werden, dass mehrfach Mauersegler eingeflogen sind

Anschließend wurden in den Monaten Juni und Juli brutwillige Mauersegler durch das Abspielen von Rufen brütender Artgenossen von einer CD an diese Kästen erfolgreich gelockt. Hierzu wurden kleine Lautsprecher in der Nähe der freien Kästen angebracht bzw. aufgehängt, die die Rufe abgaben.

Anfang Juli haben dann einige „wohnungssuchende“ Segler diese Rufe geortet und so den Weg zu den Kästen und deren Öffnungen gefunden. Mitte Juli ist dann der erste Nistkasten von einem Pärchen bezogen worden. Das ist bereits ein toller unerwarteter Erfolg, denn Mauersegler tun sich oft schwer damit, Nistplätze ausfindig zu machen und anzunehmen. Vermutlich hat das eingezogene Paar auch schon mit dem Nestbau begonnen. Es wird aller Voraussicht nach ab Mai 2015 nach der Rückkehr aus ihrem Überwinterungsgebiet in diesem Kasten brüten. In einem weiteren Nistkasten konnten mehrfach Einflüge beobachtet werden. Anfang August haben sich die Mauersegler dann wieder auf den Vogelzug Richtung Afrika aufgemacht.

Damit die Schülerinnen und Schüler insbesondere das Leben der Mauersegler und ihr Brutgeschäft näher kennenlernen können, werden zwei der aufgehängten Mauerseglernistkästen mit Infrarotkameras ausgestattet, die den Nestbau und das Brutgeschäft nach der Besetzung live auf einen Monitor, der im Eingangsbereich der Schule aufgehängt wird, übertragen sollen. Zusätzlich werden die Schülerinnen und Schüler in den nächsten Monaten im Unterricht mehr über das Leben der Mauersegler erfahren.

Am 18.11.2014 wurden von den Schülerinnen und Schüler einige Nistkästen angemalt (siehe Bild 3) und einige Nistmulden aus Sägespäne und Zement, in denen die Mauersegler ihr Nest errichten (siehe Bild 4), gebastelt. Sechs Nistkästen für Höhenbrüter (z.B. für Meisen und Sperlinge) wurden Mitte Dezember 2014 zusammen mit den Schülerinnen und Schüler an den Bäumen auf dem Schulhof aufgehängt.

Bild 3: Schülerinnen und Schüler beim Bemalen einiger Nistkästen für Höhlenbrüter

Bild 4: Schülerinnen und Schüler beim Herstellen von Nistmulden für Mauersegler

für 2015 sind geplant:

Die Installation der Infrarotkameras wird im Frühjahr 2015 in dem bereits besetzen und einem weiteren Kasten erfolgen. Auch der Flachbildschirm, auf dem die Bilder ab 2015 übertragen werden sollen, wird Anfang 2015 angebracht, so dass ab Mai bis zu den Sommerferien das erste Mal „auf Sendung“ gegangen werden kann.
Die restlichen 15 Mauerseglernistkästen werden Im Frühjahr 2015 auf der Rückseite des Hauptgebäudes befestigt (siehe Bild 5). Auch an dieser Stelle soll mittels Abspielen von Mauerseglerrufen von einer CD Segler angelockt werden.

Bild 5: Rückseite Hauptgebäude – hier werden im Frühjahr 2015 weitere Mauerseglerkästen in Reihe in ca. 6,50 m Höhe aufgehängt.

Ziele

aus umweltpädagogischer Sicht

Durch das Anstreichen einiger Nistkästen und das Basteln von Nistmulden werden die Schülerinnen und Schüler aktiv in das Projekt einbezogen und die Ziele werden für sie (be-)greifbar gemacht. Der Einsatz von Nistkastenkameras und die Übertragung auf einen Monitor gibt ihnen die Möglichkeit, live am Nestbau und dem Brutgeschehen der Mauersegler teilzuhaben, ohne dass diese dabei gestört werden. Das theoretisch vermittelte Wissen aus dem Unterricht wird durch die Beobachtungen am Bildschirm vertieft und gefestigt. Insbesondere durch diesen Anschauungsunterricht soll das Interesse der Schülerinnen und Schüler insgesamt an der Natur und Umwelt geweckt werden und gleichzeitig das Verständnis für natürliche Zusammenhänge gefördert und das Umweltbewusstsein gestärkt werden. Die Nistkästen an den Bäumen sollen jährlich im zeitigen Frühjahr mit den Schülern kontrolliert und gereinigt werden.

aus Sicht des Artenschutzes

Der Mauersegler wurde 2003 vom NABU Deutschland zusammen mit dem

Landesbund für Vogelschutz in Bayern (LBV) zum „Vogel des Jahres“ bestimmt. Er leidet zunehmend unter akuter „Wohnungsnot“. Vielerorts gehen die Bestände seit Jahren kontinuierlich zurück. Der Hauptgrund ist, dass bundesweit sehr viele vorhandene und mögliche Brutplätze, die die Segler vorwiegend unter Dächern und Mauerlöchern suchen und finden, durch energetische Sanierungsmaßnahmen vor allem von älteren Gebäuden verloren gegangen sind bzw. weiter verloren gehen. Die Dächer und Mauerwerke älterer und neuer Gebäude werden heutzutage zur Energieeinsparung hermetische isoliert und abgedichtet. Mauersegler finden dann keinen Einschlupf mehr. Das ist auch in Heide so und betrifft auch andere Höhenbewohner, wie z.B. Sperlinge und Fledermäuse. Segler sind ihrem einmal besetztem Brutplatz ausgesprochen treu und sie benutzen ihn nach der Rückkehr aus dem Überwinterungsgebiet im Mai Jahr für Jahr aufs Neue zur Jungenaufzucht. Das kann sehr viele Jahre der Fall sein, denn sie können bis zu 20 Jahre alt werden. Mauersegler brüten gerne in Kolonien, die ähnlich wie bei Mehlschwalben sehr groß werden können. Mauersegler hinterlassen im Gegensatz zu Schwalben jedoch so gut wie keine Verschmutzungen an Hausfassaden. Durch das Anbringen von geeigneten Nistkästen kann man den Mauersegler sehr gut „unter die Flügel“ greifen und den Schwund an natürlichen Nistplätzen entgegenwirken. Das macht vor allem an Schulgebäuden Sinn, weil diese in der Regel lange im Besitz der Gemeinden bleiben und die Akzeptanz für Niststätten von Gebäudebrütern hier höher ist als im Privatbereich. Mauersegler sind atemberaubende Flugkünstler, die zum Sommer dazu gehören, wenn sie vor allem bei schönem Wetter morgens und abends laut rufend durch die Häuser- und Straßenschluchten der Innenstädte fliegen.

Finanzierung

Die geschätzten Gesamtkosten belaufen sich auf ca. 10.000 €. Insbesondere die Übertragungstechnik ist dabei der größte Kostenfaktor. Finanziert wird das Projekt u.a. aus Mitteln der Umweltlotterie „BINGO“, die bis zu 75% der Kosten übernehmen. Eine Förderzusage ist 2014 erteilt worden. Die restlichen Kosten werden zum Teil durch ehrenamtliche Tätigkeiten, Spenden und Mittel der NABU Kreisgruppe Dithmarschen erbracht. Die Hälfte eines möglichen Preisgeldes wollen die Klassen 3 a und 3 b zur Finanzierung des Projekts spenden.

Fazit

Abschließend bleibt festzustellen, dass sich durch dieses Projekt Artenschutz und Umweltpädagogik sinnvoll und auch nachhaltig miteinander verbinden lassen. Vielleicht wird die ein oder andere Schülerin oder der ein oder andere Schüler dann später einmal Mitglied unserer NABU-Kreisgruppe, was begrüßenswert wäre.

Jahresbericht 2014 aus dem Wattwurm

Brutvogelkartierung

Theresa Petzold und Fabian Richardt

Wachwechsel

Anfang Juli 2014 kam die nächste Generation in den Wattwurm: Theresa Petzold und Fabian Richardt lösten Fabian Schrauth und Michael Maier nach einem Monat Einarbeitung ab. Dabei bleibt zu erwähnen, dass Theresa die erste Frau ist, die im Wattwurm ihr freiwilliges Jahr absolviert.

Mit neuen Freiwilligen kommen auch immer neue Impulse. So wurden drei neue Speicherkoog-Postkarten gestaltet, die in der nächsten Saison verkauft werden sollen. Außerdem gibt es seit Anfang Oktober Konik-Führungen am Wöhrdener Loch, bei denen Herdenverhalten und Gebietsentwicklung anschaulich demonstriert werden und von den Besuchern hautnah beobachtet werden können. Ein weiteres Ziel des BFD-Jahres 2014/2015 ist die Verbesserung und Erweiterung der Internetpräsenz des Wattwurms. So wurde zum Beispiel ein kleiner Text über den Wattwurm für die Website der Kreisgruppe geschrieben, die im neuen Jahr online gehen wird.

Das erste große Ereignis im Jahr 2014 war die Brutvogelkartierung im Mai, die einen Hauptindikator für den Erfolg der Naturschutzbemühungen im Speicherkoog liefert.

Im Wöhrdener Loch wurden so bei drei Begehungen 467 Brutreviere gefunden, wovon 366 zu Wiesenbrüter gehörten. Dominant sind dabei vor allem Kiebitze und Feldlerchen mit über einhundert Paaren gewesen, aber auch Wiesenpieper, Schilfrohrsänger, Rohrammern, Austernfischer, Rotschenkel und Uferschnepfen fanden sich in größerer Anzahl. Insgesamt kann man sagen, dass man dem Schutzgebietsziel des Wöhrdener Lochs sehr nahe kommt und einen wichtigen Rückzugsraum für wiesenbrütende Arten geschaffen hat.

Im Kronenloch bietet sich dagegen ein komplett anderes Bild, aber ein nicht weniger lebendiges. Obwohl die Ziegeninsel in der Mitte des Kronenlochs zum Großteilteil nicht betreten werden kann, wurden 435 Brutreviere gefunden, davon 403 entweder Schilf- oder Waldbewohner. Am häufigsten kamen im Kronenloch Fitis, Rohrammer und Zilpzalp vor, insgesamt fand sich aber mit 43 Vogelarten eine größere Vielfalt als im Wöhrdener Loch, wo nur 31 verschiedene Arten brüteten.

Neues aus dem Speicherkoog

Über das Jahr verteilt gab es einige Maßnahmen, um vor allem den Vogelschutz im Speicherkoog zu verbessern. So wurde schon während der Brutvogelkartierung im Frühjahr ein Fuchsbau im Wöhrdener Loch gefunden, in dessen näherem Umfeld kein einziger Vogel mehr brütete. Um die Gebiete wieder zu sicherem Brutgebiet zu machen, geht man deshalb seit Herbst 2014 mit Attrappen von bewohnten Fuchsbauten und Lebendfallen gegen die Prädatoren vor.

Das vergangene Jahr war weiterhin kein gutes Jahr für den Sanddorn, der im Winter normalerweise Staren und Wacholderdrosseln als Nahrung dient. Wohl durch den heißen und trockenen Sommer bildeten sich verhältnismäßig wenige Früchte. Dazu kam, dass sämtliche Straßenseiten mit der Zeit kahlgepflückt wurden. Daher blieb den ersten größeren Starengruppen nicht so viel Nahrung, wie in den vergangenen Jahren, wobei auch bedacht werden muss, dass der Sanddorn in den kommenden Jahrzehnten Großteils von Weiden und anderen schnellwachsenden Bäumen verdrängt werden wird.

Trotz der stattfindenden Beweidung gelingt es im Wöhrdener Loch dagegen manchmal einigen Büschen, in die Höhe zu wachsen und sich durchzusetzen. Um auf lange Sicht den Wiesenvogelschutz nicht zu gefährden, soll der größere Teil dieser Buschgruppen im Winter entfernt werden. Zusätzlich soll der Zaun des Naturschutzgebietes ein Stück weiter Richtung Straße verlegt werden, damit die Pferde, Rinder und Schafe sich auch an der Vegetation des gebietsumlaufenden Grabens gütlich tun können.

Im November 2014 gab es dann noch eine Maßnahme am Odinsloch: Dämme wurden im Zuge des Life-Limosa Projektes gebaut, um die Wiesen am Odinsloch wieder zu verwässern. Dies soll bessere Brutbedingungen für zum Beispiel Uferschnepfen schaffen.

Das langsam ausklingende Jahr hielt dann noch eine Überraschung bereit. Für mehrere Wochen lag das Kronenloch nahezu komplett trocken. Zu- und Abfluss des Gebietes wurden repariert, weswegen der Wasserstand abgesenkt und die künstliche Tide ausgesetzt werden musste. Wohl für die Schlickbewohner nicht ganz so erfreulich, bot sich der Vogelwelt über mehrere Wochen hier ein wahres Festmahl, sodass in der ersten Zeit die meisten von ihnen nicht einmal bei Ebbe hinaus ins Watt flogen. Für Ornithologen ergaben sich dadurch vielfältige Beobachtungsmöglichkeiten, wie zum Beispiel über zwei Dutzend Silberreiher, oder ein Schwarm von nahezu 6000 Kiebitzen. Dadurch ergab sich die Anregung, das Wasser in gewissen Abständen gezielt so weit abzusenken, was einerseits für die Vögel vorteilhaft ist und andererseits einer realistischen Tide wesentlich näher kommt.

Koniks

Neben seiner reichen Vogelwelt und anderer Natur, sind die Koniks im Wöhrdener Loch immer wieder ein beliebter Grund in den Speicherkoog zu kommen. Ihrer ursprünglichen Aufgabe, die Vegetation für wiesenbrütende Vogelarten kurz zu halten, kommen sie seit Jahren erfolgreich nach und vermehren sich dabei ungehindert, was ja auch dafür spricht, dass die Pferde sich im Gebiet wohlfühlen. Um nicht irgendwann an die Kapazitätsgrenze des Wöhrdener Lochs zu kommen, suchte

der NABU deshalb seit einiger Zeit nach Abnehmern. Vorzug wollte man dabei anderen Beweidungsprojekten geben, wie zum Beispiel dem Steinzeitpark in Albersdorf, der Mitte des Jahres fünf Koniks übernahm.

Da solche Projekte jedoch nicht an jeder Straßenecke zu finden sind, gibt man die Pferde auch an Privatleute weiter. Die An-zahl der Koniks stieg Ende des Sommers auf gut 88 Tiere. Neben dem stetigen Anwachsen der Population gab es dann auch noch das Problem der Inzucht, weil alle Koniks auf die im Jahr 2004 eingesetzten Tiere zurückgehen. Im November 2014 fand sich für beide Probleme dann eine Lösung: Ein Privatmann übernahm 30 Tiere aus dem südlichen Teil des Wöhrdener Lochs, darunter alle (nicht zu jungen) Hengste, und will sie zu Reitpferden ausbilden. Um weiterer Inzucht vorzubeugen, soll von nun an im Frühjahr und Sommer ein externer Hengst zu der Herde gelassen und anschließend im Herbst zusammen mit den Junghengsten wieder herausgefangen werden.

Waffentests im Wattenmeer

Im ausklingenden Jahr 2014 gab es dann noch ein Ärgernis: Schon seit einigen Wochen führte die Bundeswehr im Südkoog wieder unterirdische Waffentests durch. Die Schläge dieser Explosionen hörte man zum Teil im gesamten Speicherkoog – im Wattwurm wackelte sogar einmal das Geschirr. Im November rief die Bundeswehr dann vom Zehnten bis zum Vierzehnten das Sperrgebiet in der Meldorfer Bucht aus, um Munition für den neuen Kampfpanzer Puma zu testen. Diese Waffentests im Nationalpark Wattenmeer sind dem Naturschutz schon lange ein Dorn im Augen, weswegen das Team des Wattwurm zusammen mit der Schutzstation Wattenmeer Friedrichskoog und Büsum ein genaues Protokoll der Ereignisse anlegte.

Von Montag dem Zehnten November, bis Mittwoch dem Zwölften wurden im Wattwurm 137 Schuss registriert, wobei noch eine kleine Dunkelziffer dazu gedacht werden muss. Zwar war die Beobachtung der Ereignisse vom Deich der Elpersbüttler Badestelle aus nicht möglich, da das Wetter nicht mitspielte, aber es bleibt trotzdem zu hoffen, dass die Daten langfristig helfen, die Waffentests im Watt zu stoppen.

Der Storchenhorst in Linden-Pahlkrug im Jahre 2014

Rolf Zietz

- Annahme des neuen Nestes –
- Das zweite Jahr in Folge verenden die Jungen
- Vergiftungstod der Jungen???
- Früheste Rückkehr in der 36-jährigen Geschichte des Horstes

Im November 2013 wurde der alte stattliche Horst, der schon einen Durchmesser von 2.70 m erreicht hatte, durch einen Nestneubau aus zwei Reisigringen mit einem Durchmesser von 1.60 m auf der vorhandenen Nestplattform ersetzt.

Erforderlich war diese arbeitsaufwendige Maßnahme, weil etliche Dohlenpaare diverse Nisthöhlen in das alte schon morsche Nistmaterial des Horstes ge-

trieben hatten. Dadurch wurde das viele über das Haltepodest herausragende Nistmaterial instabil und eine recht große Menge – mehrere Schubkarren voll – stürzte herab.
Doch zunächst einmal ein Blick zurück:
Bei Arbeiten an der Lindener Dorfchronik stieß Joh. Hermann Junge auch auf einige Daten über Storchennester in Linden. In der Lindener Schulchronik ist dazu folgendes vermerkt.

1937 1 Nest mit Storchenpaar belegt. Im Ganzen haben wir in Linden in diesem Jahr drei Storchennester mit Jungen gehabt.

1938 waren 4 Storchennester besetzt.

1950/1951 nur noch 1 Nest bei Herrn Dierks. Die übrigen Nester sind alle entfernt worden.

Ob bei diesen Zahlen auch das Nest in Linden-Pahlkrug mit enthalten war, ist aus den Chronikunterlagen leider nicht ersichtlich.
Die Storchensaison 2014 begann für unseren Horst, der seit 1979 besteht, so früh wie noch nie zuvor. Am 15.02.2014 gegen 14.30 Uhr fliegt ein Storch zielstrebig den Horst an, und dieser stattliche, schneeweiße Storch macht gleich einen sehr vertrauten Eindruck. Er inspiziert den neuen Horst und werkelt auch gleich ein bisschen mit dem Nistmaterial herum. Der markante Metallring mit Schlaufe an seinem Bein oben rechts ist schnell zweifelsfrei abgelesen.
Das holländische Männchen NLA 4682 ist wohlbehalten wieder da. Er wurde auch auf seinem Heimzug oder dem Durchzug am 21.01.2014 von Helmut Eggers, Lübtheen, auf einer Mülldeponie in der Nähe von Madrid abgelesen.
Das Männchen NLA 4682 war in der Brutsaison 2014 nachweislich mit drei verschiedenen Weibchen verpaart, und erst mit dem dritten – unser unberingtes Weibchen – verbrachte er dann die Brutsaison vom 02.04.14 – bis zum Abflug am 24.08.2014.
Verpaarungen:

1.) Vom 28.02.14 – 04.03.2014 in Glüsing mit dem dortigen Brutweibchen DEW 7X021, die als Erste am Glüsinger Horst eingetroffen war. Als ihr Vorjahrespartner, das Männchen DEW 9X934 am 04.03.2014 erscheint, muss NLA 46821 in Glüsing das Feld räumen. Anschließend vom 05.03.14 – 08.03.14 hielt sich NLA 4682 überwiegend bei uns in Linden-Pahlkrug auf.

2.) Vom 08.03.14 – 01.04.14 ist NLA 4682 in Linden/Horst Juhl mit dem dortigen Weibchen DEW 1 X716 verpaart. Hier vertrieb er den bisherigen unberingten Partner von DEW 1X716. Schon eigenartig, dass NLA 4682 sich nun wieder mit seinem (alten!) Weibchen verpaart, obwohl er dieses Weibchen doch in 2013 bei uns in Pahlkrug so vehement ablehnte und sie immer wieder vertrieb. Auch als 1X716 am 18.02.14 auf der Sirene unseres Nachbarhauses stand, ließ er sie letztendlich nicht zu sich auf den Horst. In 2013 baute NLA 4682 in Pahlkrug so gut wie gar nichts, jetzt in Linden/Horst Juhl hatte ihn offensichtlich die Bauwut gepackt. Er trug unermüdlich Zweige ein und schon bald war dort ein beachtlicher Jahresring auf dem Horst erkennbar.
Das Geschehen nimmt aber ab 02.04.14 eine erneute bedeutende Wendung für die Horste in Linden/Juhl und bei uns in Pahlkrug.
NLA 4682 und sein (unfruchtbares!!) Weibchen DEW 1x716 werden schon in der Morgendämmerung in schwere Kämpfe verwickelt.
Das Brutpaar von 2013 in Linden/Juhl trug keine Ringe. Das mehrere Jahre dort ansässige Männchen DEW 4x557 erschien 2013 nicht!! an seinem Brutplatz. Eine Nachfrage beim Beringer dieses Tieres, Georg Fiedler, ergab dann, dass 4x557 in 2013 weder im Ausland noch in Deutschland zum Nachweis kam.

Ein neues unberingtes Männchen, vermutlich vom Horst in Hennstedt-Apeldör, trat an seine Stelle. Groß war mein Erstaunen, als mir ein arg im Brustbereich verletzter Storch auf einem Acker zwischen Linden und Pahlkrug gemeldet wurde. Es war DEW 4X557, der wohl versucht hatte, seinen angestammten Horst in Linden/Juhl wieder zu erobern.

Der Großkampftag am 02.04.14 ging aber noch weiter. Gegen 16.00 Uhr kämpften 3 Störche in der Luft über dem Lindener Kreisel ganz in der Nähe des Horstes Juhl, wobei einige Male auch die Federn nach den Luftkämpfen stoben. Auch bei uns in Pahlkrug sitzt nun ein Storch im Nest, dessen Identität aber nur kurze Zeit nicht klar ist. Als ich am Futterplatz einige Eintagsküken auslege, kommt der Storch sofort herunter und frisst ein wenig. Er (sie) ist unberingt, es ist also unser langjähriges unberingtes Weibchen. Dann gegen 18.00 Uhr am 02.04.14 wird mir der nächste schwer verletzte Storch auf einem Scheunendach der Aussiedlung Karl Heinz Köster gemeldet. Ich fuhr sofort hin und stellte fest, dass dort ein unberingter, ebenfalls im Brustbereich verletzter, Storch stand, der aus vielen Wunden erheblich blutete und ein jämmerliches Bild bot. Hatte 4X557 bei den Kämpfen im Laufe des Tages etwa im Getümmel seinen Ring verloren???

Am Abend bis in die Dunkelheit hinein dauern die Känpfe beim Horst Linden/Juhl an. Gegen 23.00 Uhr hält NLA 4682 aber dort noch die Stellung. Am folgenden Morgen klärt sich dann alles.

In Linden/Juhl bilden ab 03.04.14 DEW 4X557 und DEW 1X716 ein Paar. NLA 4682 wurde vertrieben und siedelte nach Linden Pahlkrug zurück. Der schwer verletzte unberingte siedelt sich wieder in Hennstedt Apeldör an.

Das Kampfgeschehen in Linden/Juhl erklärt sich wohl damit, dass morgens das ursprünglich ansässige Männchen 4X557 kämpfte und gegen Abend dann das unberingte Männchen, welches dort 2013 ansässig war.

Bei den Kämpfen in Linden/Juhl wurden große Mengen Reisig, die NLA 4682 aufgebaut hatte, komplett abgeworfen. Auch nach seiner Rückkehr nach Linden-Pahlkrug setzt NLA 4682 seine starke Bautätigkeit, ganz im Gegensatz zu 2013, wo er kaum baute, weiter fort.

Schon ab 08.04.14 ist auf dem neuen Horst in Pahlkrug ein deutlicher neuer Jahresring erkennbar, das neue Nest sieht schon recht nach „altem bebauten“ Horst aus.

Der weitere Brutverlauf verlief ungestört, und am 18.05.14 kann ich die erste Fütterung der Jungstörche feststellen. Am 23.05.14 eine merkwürdige Beobachtung: NLA 4682 verschlingt offensichtlich ein totes Storchenküken – etwa doppelt so groß wie ein Maulurf –, das schon auf dem Nestrand gelegen haben muss. Es werden noch zwei weitere große Brocken etwa in Maulwurfsgröße verschlungen, die ebenfalls schon auf dem Nestrand lagen.

Ob das auch Storchenküken waren, kann ich nicht zweifelsfrei sagen, da es doch schon ziemlich dämmerig war. Aber das Dritte schon etwas größere Objekt war einwandfrei als toter Jungstorch erkennbar.

Am 25.05.14 sehe ich das erste Mal einen Jungstorch, der schon schnabelklappernd den Kopf zurücklegt, und einen guten Eindruck macht.

Am 29.05.14 muss der aber auch schon verendet sein, denn bei der Ablösung der Altstörche erfolgt keine Fütterung mehr.

Am 05.06.14 liegt ein unbefruchtetes Ei unter dem Horst. Ein kleiner Jungstorch hängt vertrocknet außen am Nestrand im Geäst. Das Paar brütet aber immer noch weiter.

Am 21.07.14 finde ich 2 weitere Eier unter dem Horst. Das Vollgelege dürfte also mindestens 5 Eier, eventuell sogar 7 Eier betragen haben:

Am 23.05.14 ein totes Junges verschlungen (möglicherweise sogar drei?) am 05.06.14 ein unbefruchtetes Ei unter dem Horst.

Am 05.06.14 ein Jungstorch tot im Geäst des Nestrandes.

am 21.07.14 zwei unbefruchtete Eier unter dem Horst. Auch diverse Besuchsstörche waren einige Male auf unserem Horst bzw. in Horstnähe.
Am 27.02.14 ein Fremdstorch im Nest, der sofort rausgeworfen wird. Dabei leider keine Beringung erkannt.
Am 03.03.14 Angriff durch einen Elsa beringten Storch auf NLA 4682.
Am 09.03.14 übernachtet hier ein Unberingter.
Am 15.03.14 um 13.00 Uhr ein HB1 unberingt, um 16.00 Uhr HB2 Ringe wurden nicht erkannt (HB=Besuchsstorch).
Am 22.03.14 9X459 (wird später neues Brutmännchen in Delve).
Am 27.03.14 3X934 das Brutmännchen aus Glüsing auf Kurzvisite.
Am 03.04.14 ein unberingter sehr schmutziger Storch auf der Sirene des Nachbarhauses. Der versucht nur einmal ins Nest zu gelangen, aber unser Weibchen wehrt ihn sofort ab.
Am 09.06.14 3X925 und 5X068 auf der Sirene des Nachbarhauses, einmal sogar auf unserem Holzschuppen nur 10 Meter vom Horstmast entfernt.
Am 01.07.14 9X456 im Horst, mit Heu in der Nestmitte am rumpacken.
Am 13.07.14 2 Nilgänse, mit Händeklattschen vertrieben.
Am 17.07.14 2 Nilgänse, erneut mit Händeklattschen vertrieben.
Nun schon das zweite Jahr in Folge verenden in Pahlkrug die ca. 10 – 14 Tage alten Jungstörche. Das gleiche ärgerliche und bedauerliche Phänomen war auch schon in 2013 zu verzeichnen. Betroffen waren folgende Horste:
2013: Linden-Pahlkrug und Süderheistedt.
2014: Linden-Pahlkrug, Glüsing, Hennstedt-Apeldör.
Der Blick auf die Landkarte offenbart es und muss einem zu denken geben.
Alle 5 Horste mit toten Jungstörchen liegen in einem Radius von 5 Kilometern um Linden herum.
Über die Ursache/n kann man z.Zt. nur vage Vermutungen anstellen. Einige mögliche Ursache stelle ich deshalb einmal zur Diskussion vor:

1.) Vergiftung der Jungstörche durch die ebenfalls vergifteten Nahrungstiere. In allen Fällen verendeten die Jungen gegen Ende Mai/Anfang Juni in einem Alter von ca. 14 Tagen.
Zu der Zeit war der erste Silageschnitt schon weitgehend geborgen und das Grünland wurde bereits wieder begüllt (zu viel Menge auf die Flächen??)
Werden durch die Gülleausbringung Nahrungstiere vergiftet und wenn ja durch welche Giftstoffe??
2.) Nachweislich fliegen auch Störche einen Golfplatz zur Nahrungssuche an. Wäre es möglich, dass dort bei der Pflege der Greens Mittel ausgebracht werden, z.B. gegen Tibula-Larven, die dann vergiftet von den Altstörchen aufgenommen werden?
Dass die Störche den Golfplatz häufig aufsuchten, stellte ein Mitarbeiter der GfN (Gesellschaft für Naturschutz, Kiel) fest. Für ein Gutachten wegen einer Windkraftanlage wurde der Horst in Hennstedt-Apeldör einen Monat lang täglich 12 Stunden überwacht und alle Nahrungsflüge dokumentiert. Die Untersuchung eines noch keine 24 Stunden toten Storchenkükens des Horstes in Hennstedt-Apeldör in einem toxikologischen Labor in Göttingen konnte keine (!!) Giftstoffe nachweisen. Das Gutachten liegt mir vor.
3.) Bei der Einbringung von gehäkseltem Gras in eine Biogas-Anlage kommen laut Aussage der Jägerschaft mit toten Tiere von der Schnecke über Mäuse, Maulwürfe, Hasen oder Rehwild etc. jede Menge tierische Stoffe in die Anlage. Diese Stoffe bilden wohl das Leichengift Botolinum-Toxin. Die wieder ausgebrachten Gärrückstände werden noch dampfend aufs Grünland ausgebracht, sie könnten ggf. die Nahrungstiere vergiften.
Hoffen wir alle, dass es in 2015 nicht schon wieder zu solchen bedauerlichen Verlusten (Vergiftungen??) in diesem eng begrenzten Radius um die genannten Horste kommt, bzw. dass man einmal aufklären kann, wodurch das rätselhafte Sterben der Storchenküken verursacht wird.

Mauersegler 2014 in Lohe-Rickelshof

Jörg Heyna

In diesem Jahr öffnete ich die Einfluglöcher meines Nistkastens am 7. Mai. Erst am 16. Mai umflog um 21 Uhr der erste Segler unser Haus.
Am 20. Mai sind zu meiner großen Überraschung beide Nester besetzt und schon am 24. Mai liegen 3 Eier in Nest 1 (Foto).

Am 30. Juni kann ich 2 Jungsegler in Nest 1 beringen, dabei finde ich einen toten Jungsegler neben der Nestmulde (Foto).

Im Nest 2 wird noch gebrütet und am 20. Juli kann ich hier 3 Jungsegler beringen.
Am 6. August ist Nest 1 schon unbesetzt. Nest 2 ist erst ab 15. August unbesetzt.

Daher verschließe ich die Einfluglöcher am 21. August aber am 23. August sehe ich um 20 Uhr, wie ein Segler das Nest wieder anfliegt. Sofort öffne ich die Einfluglöcher wieder, kann aber nicht erkennen, ob das Nest noch angeflogen wird.
Die Saison ist vorbei und am 03. Oktober habe ich endgültig die Einfluglöcher geschlossen.

Dithmarscher Storchenwelt
Jahresbericht für das nördliche Dithmarschen im Bereich nördlich der B203

Rolf Zietz

Für die Störche hat der Aufbruch zur Reise ins Winterquartier bereits begonnen. Schon ab Ende Juli versammelten sie sich zu größeren Reisegesellschaften, und mancherorts konnten Ansammlungen zwischen 15-30 Tieren entdeckt werden. Auf zwei verschiedenen Routen gelangen dabei die Störche nach Afrika. Als sogenannte Weststörche ziehen sie über Frankreich und Spanien nach Westafrika, überwintern aber zunehmend in großen Zahlen seit einigen Jahren auf Müllplätzen in Spanien. Die andere Gruppe, die sogenannten Ost-

störche, ziehen über Südosteuropa, den Nahen Osten und schließlich den Nil entlang weiter südwärts, wobei Entfernungen bis zu 10.000 km zurückgelegt werden.
Fast alle Jungstörche dieses Jahres haben den Herbstzug zwischenzeitlich ohne Führung der Elterntiere angetreten. Einige von Ihnen wurden schon anhand der Vogelwarten-Ringe erkannt. Eine ganze Gruppe, bestehend aus Dithmarscher Jungstörchen, die aus den Horsten Heide-Süderholm, Tielenhemme, Hennstedt-Horst, Fedderingen und Nordhastedt stammten, wurde schon an der Elbe als Zuggruppe abgelesen.
Den Herbstzug beginnen zunächst die Jungstörche etwa ab Mitte August, gegen Ende August / Anfang September folgen Ihnen dann die Altvögel.

Auch in der Storchensaison 2014 gab es wieder interessante Einzelheiten zu beobachten.
So kann ich als zuständiger ehrenamtlicher „Storchenvater“ für das nördliche Kreisgebiet über einige positive, aber auch diverse negative Begebenheiten berichten.
Mit 18 Horstpaaren wurde erstmalig eine neue Rekordzahl für dieses Gebiet erreicht. Dabei ist besonders erwähnenswert, dass es in Fedderingen die erste erfolgreiche Brut seit 80 (!!) Jahren gab. Dort verzeichnete das Archiv die letzte Storchenbrut im Jahre 1934.
Und auch in Wrohm-Neuenfähre wurde erstmalig seit 1963 wieder ein Jungstorch flügge.
Die Entwicklung des Bestandes für die Jahre 2011- 2014 zeigt die nachfolgende Tabelle.

Die Abkürzungen bedeuten:
HPa = Horstpaar allgemein
HPm = Horstpaar mit ausgeflogenen Jungen
HPo = Horstpaar ohne ausgeflogene Jungen
JZG = Jungenzahl gesamt

Tabelle 1:	2011	2012	2013	2014
HPa	13	14	17	18
HPm	10	8	7	10
HPo	3	6	10	8
JZG	27	20	16	25

Storchenpaare nisteten in den folgenden Orten, die Paare ohne Bruterfolg sind mit HPo gekennzeichnet.

Tabelle 2

Ort	Flügge Jungstörche	Besonderheiten
1. Dellstedt	2	
2. Delve	2	
3. Fedderingen	3	
4. Glüsing	0	HPo/Junge verendet
5. Hennstedt-Apeldör	0	HPo/Junge verendet
6. Hennstedt-Horst	2	
7. Heide-Süderholm	3	
8. Kleve	0	HPo/Paar nicht geschlechtsreif?
9. Linden/Dorfmitte(Juhl)	0	HPo/ Weibchen unfruchtbar
10. Linden-Pahlkrug	0	HPo/ Junge verendet
11. Pahlen	3	
12. Schalkholz	0	HPo/Gelege bei Kampf zerstört

13.	Schlichting	0	HPo/Paar nicht geschlechtsreif?
Ort	Flügge Jungstörche		Besonderheiten
14.	Süderheistedt	2	
15.	Tellingstedt	3	
16.	Tielenhemme	4	
17.	Wiemerstedt	0	HPo/ Jungstorch verendet
18.	Wrohm-Neuenfähre	1	

Jungenzahl Gesamt = 25

Wie aus der obigen Tabelle ersichtlich ist, war gleich 8 Paaren kein Bruterfolg aus den unterschiedlichsten Gründen beschieden.

Am Horst in der Dorfmitte von Linden gab es erbitterte Kämpfe um den Horst. Dort kam wider Erwarten der langjährige, beringte Storchenmann in diesem Jahr wieder zurück, nachdem er in 2013 gar nicht in Linden auftauchte. Vermutlich ist er in 2013 wohl geschwächt im Winterquartier verblieben oder hat ggf. woanders unentdeckt doch gebrütet. Um diesen Horst kämpften an einem Tag gleich 4 Störche. Der Sieger übernahm schließlich ein beringtes Weibchen, das immer im Westküstenpark in St.Peter-Ording überwintert. Doch das Weibchen ist leider unfruchtbar. Genau wie im Vorjahr legte sie auch in diesem Jahr leider keine Eier.

Gleich bei vier Paaren, die zwar Junge erbrütet hatten, starb der Nachwuchs leider aus völlig unerklärlichen Gründen im Alter von ca. 14 Tagen und immer gegen Ende Mai.

Da in diesem Jahr witterungsbedingte Einflüsse in allen Fällen ausgeschlossen werden können, wird gerätselt, ob ggf. - unbeabsichtigte - Vergiftung?? der Nahrungstiere als Ursache in Betracht kommt. Klarheit soll diesbezüglich eine Untersuchung eines frischtoten Jungstorches aus dem Nest von Hennstedt-Apeldör erbringen. Bei einer Untersuchung in einem toxikologischen Labor in Göttingen konnten keine Giftstoffe nachgewiesen werden.

Auffallend bei diesen mysteriösen Todesfällen der Jungstörche ist, dass alle betroffenen Horste in einem Radius von 5 km um die Orte Hennstedt-Apeldör, Glüsing, und Linden/Süderheistedt liegen.

Fortgesetzt wurde auch in diesem Jahr wieder die wissenschaftliche Beringung der Jungvögel im Auftrag der Vogelwarte Helgoland. Alle 25 Jungstörche erhielten den entsprechenden Elsa-Ring der Vogelwarte, sozusagen den Storchen-Personalausweis für ein hoffentlich auch langes und interessantes Storchenleben.

Die Beringungsaktionen konnte wieder unter der bewährten Mithilfe des Energie-Versorgers E.ON durchgeführt werden. E.ON stellte wieder das Personal und den erforderlichen Hubsteiger zur Verfügung, um oben an den Horsten gefahrlos arbeiten zu können. Deshalb an dieser Stelle einmal ein ganz besonders herzliches Dankeschön für die bewährte, gute, nun schon langjährige Zusammenarbeit im Storchenschutz.

Durch das Ablesen mit einem 60 - 90fach vergrößerndem Spektiv ist es möglich, die Ringnummern der Vogelwartenringe am lebenden Tier abzulesen, ohne es in irgendeiner Weise zu stören. Die Daten der Vogelwarte geben dann z.B. Auskunft über Alter, Herkunft, Geschlecht, bisherige Brutorte oder ggf. auch andere Ableseorte.

So staunte ich nicht schlecht, als ich in diesem Jahr den Storch mit

der Ring Nr. DEW 0X207 gleich drei Mal an verschiedenen Orten in Linden und Pahlen ablesen konnte. Dieser Storch, „Willi“ genannt, hat eine ganz außergewöhnliche Geschichte.

In 2013 gab es in Pahlen am Schwimmbad einen heftigen Kampf, als das Männchen des Brutpaares einige Tage verspätet eintraf. Sein Weibchen hatte – mit einem anderen Partner – bereits Eier gelegt. Diese Eier warf der rechtmäßige Horstbesitzer nach erfolgreichem Kampf kurzerhand über Bord.

Doch wie ein Wunder blieben 3 Eier nach dem Sturz aus ca. 12 m Höhe heil. Das Ehepaar Schlüter, das als Anwohner alles beobachtet und gemeldet hatte, legte die Eier ins Ehebett, bis nach einigen Telefonaten eine Brüterei ausfindig gemacht werden konnte.

Aus den Eiern schlüpften dann in der Brüterei in Tellingstedt sogar Junge, doch nur eines überlebte und wurde von Hans-Gerhard Dierks in Süderstapel per Hand aufgezogen und später dann durch die Aufzuchtstation Bergenhusen in die Freiheit entlassen, nachdem der Jungstorch zuvor noch mit dem Ring DEW 0X207 versehen worden war.

Jetzt – erst einjährig – hielt er sich schon wieder im Brutgebiet auf, ganz in der Nähe seines Lebensretters und Beringers.

Einen Storch wieder zu entdecken, den man schon mal als Ei in der Hand hatte, das passiert selbst einem Storchenvater auch nicht alle Tage. Über „Willis“ wahrlichen Stolperstart ins Leben hatte die Dithmarscher Landeszeitung 2013 schon zweimal berichtet. Dass es schon in 2014 eine Fortsetzung geben würde, damit hatte keiner der beteiligten Personen gerechnet.

Im Jahr 2012 passierte selbst dem erfahrenen Storchenberinger ausgerechnet an seinem eigenen Horst ein kleines Missgeschick. Er fügte nämlich zwei Ringhälften mit unterschiedlichen Ringnummern – DEW 0X180/182 – zusammen. Schon bei der Beringungsaktion wurde gefrotzelt, dass man von diesem Jungstorch wohl als erstes etwas zu hören bekommt.

Und tatsächlich, am 06.07.2014 wurde dieser Storch in Savol in der Slowakai, an seinen etwas merkwürdigen Ringnummern erkannt.

Dieser zweijährige, noch nicht voll geschlechtsreife Storch übersommert also in Südosteuropa und ist vermutlich über die Ostroute ins Winterquartier gezogen. Es ist gut möglich, dass er im nächsten Jahr als brutreifer Storch nach Schleswig-Holstein zurückkehrt.

Auch von einem sogenannten Weststorch gibt es eine ganz interessante Meldung.

Der nunmehr 14-jährige holländische Storch mit der Ringnummer NLA 4682, Brutstorch in Linden-Pahlkrug, wurde von Deutschen Ornithologen am 10. Januar 2014 auf einer Mülldeponie bei Madrid als Durchzügler entdeckt. Wann er seinen Frühjahrszug 2014 fortsetzte ist natürlich nicht genau bekannt.

Aber schon am 15.Februar 2014 kam er an seinem Nest in Linden-Pahlkrug an. Er war damit der erste Rückkehrer in der Storchensaison 2014 in Dithmarschen, zugleich handelte es sich auch um die früheste Rückkehr eines Storches aus dem Winterquartier für diesen Horstplatz.

Leider blieb ihm auch in diesem Jahr – das zweite Jahr in Folge – der Bruterfolg versagt. Auch seine Jungen starben den vermutlichen Vergiftungstod.

Ein Pahlener Jungstorch des Jahrgangs 2003 siedelte auf einem Fabrikschornstein in der Nähe von Leipzig. Ein weiterer Jungstorch aus Pahlen, Jahrgang 2010, wurde in Rüllschau, einem Ort östlich von

Flensburg gesund und munter an seinem Ring erkannt.
Wie die obigen wenigen Beispiele zeigen, schreiben doch die Ringe so manche – mitunter kuriose – Storchengeschichte.
Die Storchenfreunde – nicht nur in Dithmarschen – hoffen nun natürlich, dass die Störche ihre weite und gefahrlose Reise ins Winterquartier und auch wieder zurück gut überstehen.
Wer mehr über die Störche, bzw. alles rund um die Störche erfahren möchte, der kann einmal die Internetseite:
www.stoercheimnorden.jimdo.com
aufrufen.
Da auch einige Störche aus Dithmarschen einen GPS-Solarsender auf dem Rücken tragen, sind auch von diesen Senderstörchen die Reisedaten alle 3 Tage mit Landkarte und einem Reisetagebuch im Internet abrufbar unter:
www.nabu.de unter Aktionen und Projekte – Weißstorchzug.

Weißstörche 2014 im Südteil Dithmarschens und ein Blick über den Tellerrand

Uwe Peterson

Über den Bestand des NABU-Wappenvogels im nördlichen Dithmarschen und seine besonderen Beobachtungen und Erlebnisse hat Rolf Zietz als zuständiger Gebietsbetreuer in zwei Artikeln in diesem Jahresbericht schon geschrieben. So soll ein Teil dieses Aufsatzes die Ergänzung der Zahlen aus dem von mir betreuten südlichen Bereich südlich der B203 sein.
Zu den von Rolf Zietz genannten 18 Paaren kommen noch einmal 9 dazu, und zwar in

Brickeln	1
Burg	1
Dückerswisch	4
Eddelak	2
Gaushorn	-
Hochdonn (Lucht)	3
Hochdonn (Meierei)	-
Nordhastedt	3
Schafstedt	-

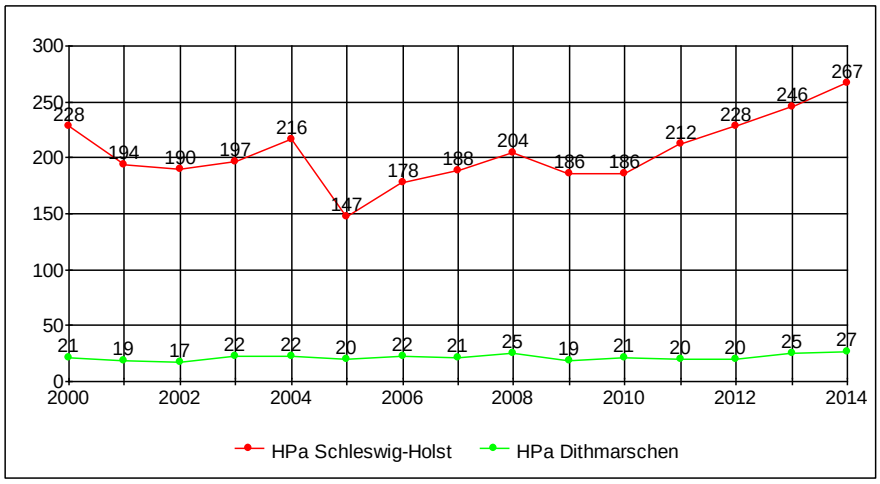
Die Zahlen geben die Anzahl der ausgeflogenen Jungstörche an.
Für den gesamten Kreis ergeben sich somit folgende Zahlen:

HPa 27 HPm 16 HPo 11 HPo% 40,7

JZG 39 JZa 1,44 JZm 2,44

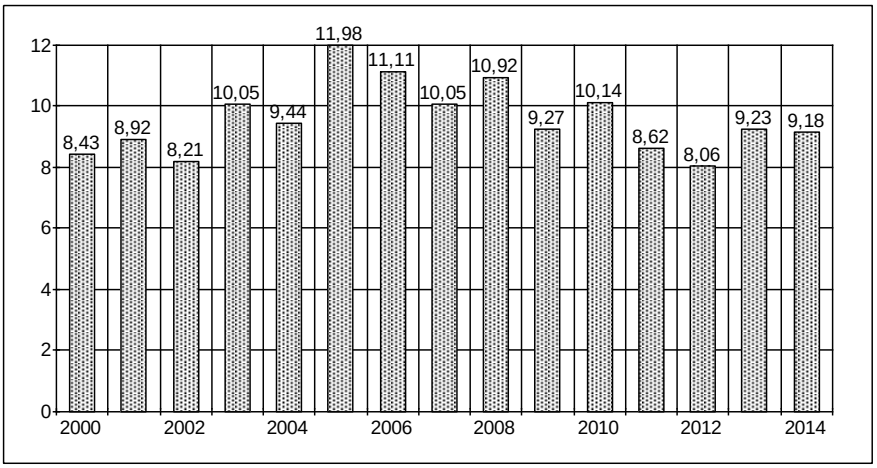
Die Abkürzungen HPa, HPm, HPo und JZG hat bereits Herr Zietz erläutert, JZa bedeutet ausfliegende Junge pro aller Paar, und JZm ausfliegende Junge pro erfolgreichem Paar.
Hier nur der in der Überschrift genannte Blick über den Tellerrand. Gemeint habe ich damit zum ersten Schleswig-Holstein. Die Grafik 1 zeigt die Bestandsentwicklung der HPa in Schleswig-Holstein im Vergleich zu Dithmarschen seit dem Jahr 2000. Zur Erklärung: Bei den Zahlen für Schleswig-Holstein sind die Zahlen Dithmarschens nicht enthalten, für den Gesamtbestand sind also beide Zahlen zu addieren.
Nachdem sich der Weißstorchbestand in Schleswig-Holstein in den 1990er Jahren etwas erholt hatte, sank er in den ersten Jahren des neuen Jahrtausends auf den bisherigen Tiefststand von nur 167 Paaren. Seitdem ist eine mehr oder weniger durchgängige Aufwärtstendenz erkennbar, die in diesem Jahr mit 294 Paaren fast wieder einen Stand erreicht hat, den wir letztmalig 1983 mit 317 Paaren hatten. Ob sich dieser Trend fortsetzt, lässt sich nicht vorhersagen, denn wir wissen nicht, wie

sich die Landwirtschaft einerseits und Renaturierungsmaßnahmen andererseits in den kommenden Jahren entwickeln werden.



Grafik 1

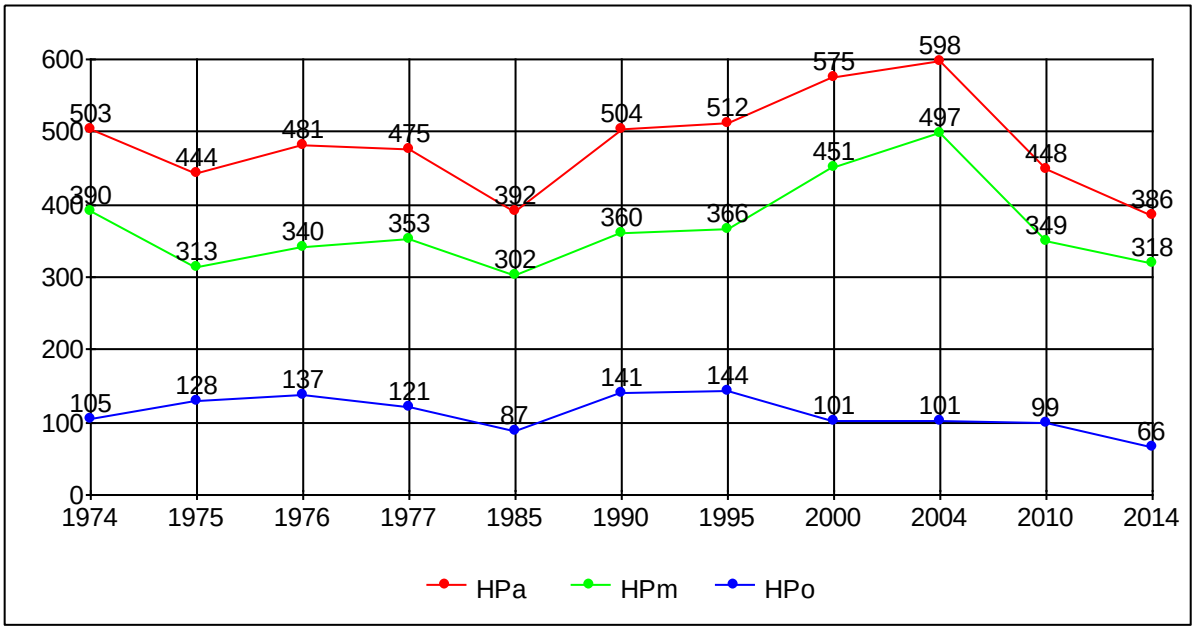
Die folgende Grafik zeigt den jeweiligen Anteil der Weißstörche Dithmarschens am schleswig-holsteinischen Bestand in Prozent.



Grafik 2

Herr Zietz hat ja ausführlich die beiden Zugwege unserer Störche beschrieben. Ergänzt werden soll hier als eine mögliche Erklärung für die Zunahme bei uns die Tatsache, dass sich die sogenannte Zugscheide, d.h. der Bereich, wo sich Ost- und Westzieher trennen, nach Osten verschiebt. So nimmt der Anteil der Westzieher zu, was sich auch in den von Herrn Zietz beschriebenen frühen Rückkehrterminen deutlich zeigt. Denn wenn die Störche nur bis Spanien anstatt bis in den Tschad oder Sudan, vielleicht sogar bis Südafrika ziehen, haben sie einerseits einen deutlich kürzeren Weg zurückzulegen, andererseits sind aber auch die Gefahren in Europa wesentlich kleiner als auf dem langen Weg über den Balkan, Kleinasien und eben Afrika. Dass diese Erklärung mehr als nur eine Theorie ist beweist die Tatsache, dass auch in anderen Ländern der westziehenden Weißstörche deren Bestand gestiegen ist.

Der zweite Blick über den Tellerrand gilt dem ehemaligen Kreis Rastenburg, heute Ketrzyn, in Masuren im ehemaligen Ostpreußen, in dem ich zusammen mit unserem polnischen Freund Dr. Zbygniew Jakubiec seit 1985 in fast regelmäßigem fünfjährigen Abstand den Weißstorchbestand erfasse. Wie sich der Bestand dort entwickelt hat, zeigt die folgende Grafik.



Grafik 3

Um diese Zahlen richtig bewerten zu können, muss man wissen, dass dieser Kreis nur wenig größer als der Kreis Dithmarschen ist. Sind wir stolz auf unsere diesmal 27 Paare, so sind das gerade mal 7% der dort lebenden Weißstorchpaare. Dabei muss auch gesehen werden, dass dort seit dem Jahr 2004 mit dem Höchststand von fast 600 Paaren ein deutlicher Abwärtstrend eingesetzt hat, insgesamt beträgt die Abnahme im vergangenen Jahrzehnt mehr als ein Drittel, genau 35,41%. Eine vollständig zutreffende Erklärung dafür haben wir noch nicht. Sicher aber spielt der Wandel in der Landwirtschaft nach dem Beitritt Polens zur EU eine Rolle. So haben wir in diesem Jahr die ersten Maisfelder und auch schon eine Biogas-Anlage dort gesehen.

Insgesamt haben wir gegenläufige Tendenzen: Die Population der westziehenden Störche nimmt zu, während wir bei den Ostziehern eine Stagnation oder sogar mehr oder weniger deutliche Abnahmen registrieren müssen. Es wird spannend bleiben zu beobachten, wie es bei beiden Populationen weiter gehen wird.

4 Jungstörche kurz vor der Beringung mit dem sog. ELSA-Ring (U. Peterson)

ELSA-Ring (**E**uropean **L**aser **S**igned **A**dvanced – Ring) (Foto: R. Zietz)

Mauersegler - die Meister der Lüfte - Giebelkolonie an einem Einfamilienhaus in Heide

Stefan Heuseler

Vorbereitungen auf die neue Saison

Auch im Frühjahr 2014 konnte ich es nicht lassen und habe nochmals 5 zusätzliche Nistkästen im Süd-Ost-Giebel aufgehängt (siehe Bild 1; Kasten Nr. 20 bis 24).
In diesem Giebel stehen somit 24 Brutmöglichkeiten zur Verfügung. Das macht zusammen mit den 12 Brutplätzen im Nord-West-Giebel nun 36 Nistplätze.

Saisonverlauf 2014

Die Rückkehr der ersten Segler erfolgte in Heide in diesem Jahr am 5. Mai. Die letzten Brutvögel sind dann um den 24. Mai in meiner Kolonie eingetroffen. Gegenüber 2013 mit insgesamt 13 gelungenen Bruten haben in diesem Jahr 18 Paare erfolgreich gebrütet. Zudem gab es 3 sichere Neuansiedlungen. Sichere Neuansiedlung bedeutet, dass sich Paare gefunden haben und diese auch schon im angenommenen Nistplatz mit dem Nestbau begonnen haben. Sie bleiben im Jahr der Annahme oft jedoch noch ohne Nachwuchs. Die neuangebrachten 5 Nistkästen im Süd-Ost-Giebel wurden von den nistplatzsuchenden Mauerseglern weitestgehend ignoriert. Die meisten Anflüge erfolgten – wie in den Vorjahren auch – an bereits besetzten Kästen. Ich beobachte das Koloniegeschehen in den beiden Giebeln meist in der Abenddämmerung. Das ist die beste Zeit, um zu erkennen, welche Kästen (wieder) belegt sind, denn die Segler fliegen spätestens kurz vor Eintritt der Dunkelheit in ihre Nistplätze ein, um darin die Nacht zu verbringen. Es ist für mich immer wieder faszinierend zu sehen, wie rasant und zielsicher sie in ihre Behausungen einfliegen und sich trotz der Vielzahl baugleicher Kästen dabei nicht verfliegen. Es wirkt fast, als würden sie ihren eigenen Autopiloten einschalten und ihr inneres GPS benutzen.

Besonderheiten

Im letzten Jahr hatte ich darüber berichtet, dass sich ein Seglerpaar erstaunlicherweise in einem Starenkasten, der an einem Schornstein hängt, angesiedelt hat. In diesem Jahr ist dieses Paar nun zurückgekehrt und hat das erste Mal erfolgreich in dem Kasten Junge aufgezogen. Direkt neben diesem besetzen Starenkasten habe ich dann im Juni einen weiteren Seglerkasten angebracht (siehe Bild 2), da es immer wieder zu Anflügen von nistplatzsuchenden Seglern am besetzen Kasten kam. Anfang Juli konnte ich beobachten, wie ein Segler an der Öffnung des neu angebrachten Kastens hing. Nach ein paar Tagen kam es dann auch zu Einflügen eines Seglers in diesen Kasten, der auch mit einer Kamera ausgestattet ist. Er verweilte aber immer nur kurz darin und auch nachts hat er nicht im Kasten übernachtet. Mal sehen, ob es 2015 zu einer Paarbildung und Brut in diesem Kasten kommt.
Anfang Juni haben dann leider aus mir unerklärlichen Gründen mindestens drei Paare in einsehbaren Kameranistkästen ihre Brut abgebrochen und die bereits bebrüteten Eier aus dem Nest geworfen. Ob es auch in anderen nicht einsehbaren Kästen zu Brutabbrüchen gekommen ist, kann ich nicht bestätigen. Am Wetter konnte es aus meiner Sicht nicht gelegen haben. Es war zwar nicht gerade sommerlich, aber die Segler waren tagsüber immer unterwegs

und haben genügend Insekten finden können. Auch wurden die Eier bis zur Aufgabe immer zuverlässig bebrütet. Es müssen andere Gründe für die Abbrüche verantwortlich sein. Zwei dieser Paare begannen nach ca. 2 Wochen mit einer Ersatzbrut und Anfang August sind dann auch jeweils zwei Jungsegler ausgeflogen. Auch nach intensiven Überlegungen bleibt es für mich bis heute ein Rätsel für diese Brutabbrüche. Da aber mindestens 3 Paare dieses Verhalten in einem sehr engen Zeitraum zeigten, liegt die Vermutung nahe, das wohl äußere Umstände hierfür verantwortlich gewesen sein mussten. Im letzten Jahr kam es leider auch schon zu Aufgaben von Bruten. Die Ursache war 2013 aber eindeutiger. Es gab an zwei aufeinander folgenden Tagen Dauerregen mit sehr niedrigen Temperaturen, so dass die Altsegler höchtwahrscheinlich aufgrund von Futtermangel ihr Brutgeschäft abbrachen. Auch damals gab es anschließend erfolgreiche Ersatzbruten. Mauersegler scheinen somit Brutverluste recht gut durch Nachgelege ausgleichen zu können. Ich vermute, dass 2014 in meiner Kolonie trotz fehlgeschlagener Bruten über 35 Jungsegler ausgeflogen sein könnten. Da ich nicht alle Kästen einsehen kann, ist das aber nur eine Schätzung. Die durchschnittliche Sterberate bei Jungseglern im ersten Jahr liegt laut Literaturangaben bei ca. 25 %. Das ist für Kleinvögel ein geringer Wert. Haben sie das erste Jahr erst einmal überstanden, können viele Segler auch über 10 Jahre alt werden. Das Wetter und seine Folgen spielen im Seglerleben die entscheidende Rolle und beeinflussten sein Verhalten enorm. Auch der Einfluss des Wetters auf die Sterberate der Segler ist um ein Vielfaches höher als die Gefahr, durch Fressfeinde oder Krankheiten ums Leben zu kommen.

Saisonende 2014

In diesem Jahr sind die Segler früher aus Heide in ihre Überwinterungsgebiete aufgebrochen als 2013. Schon Anfang August sammelten sich große Trupps von mehr als 50 Tieren am abendlichen Himmel. Mitte August waren dann fast alle Richtung Süden aufgebrochen. Ich gehe davon aus, dass 2015 bei einer ähnlichen Kolonieentwicklung wie in den letzten Jahren bei mir am Haus um die 23 Mauerseglerpaare brüten könnten, sofern nicht durch schlechtes Wetter viele Segler im Überwinterungsgebiet oder auf dem Vogelzug umkommen.
Ich hoffe auch für 2015 auf eine spannende Brutsaison mit vielen Sommertagen und reichlich gesunden Jungseglern.
In den nachfolgenden Bildern ist die Belegung der Nistkästen seit 2007 noch einmal zusammengefasst dargestellt.

Bild 1: Süd-Ost-Giebel

1 Nistplatz seit 2011 besetzt; 2012 Bruterfolg (BE), 2013 Bruterfolg (BE), 2014 Bruterfolg (BE)
2 Kasten seit 2007 besetzt; 2008 (BE), 2009 (BE), 2010 (BE), 2011 (BE), 2012 (BE), 2013 (BE), 2014 BE
3 Nistplatz seit 2013 besetzt; 2013 (BE), 2014 Bruterfolg
4 Kasten seit 2011 besetzt; 2012 (BE), 2013 (BE), 2014 Bruterfolg
5 Nistplatz seit 2009 besetzt; 2010 (BE), 2011 (BE), 2012 (BE), 2013 (BE), 2014 Bruterfolg
6 Kasten seit 2009 besetzt; 2009 (BE), 2010 (BE), 2011 (BE), 2012 (BE), 2013 (BE), 2014 Bruterfolg
7 Nistplatz 2009 besetzt; 2009 (BE), 2010 Bruterfolg; seit 2011 unbesetzt
8 Nistplatz seit 2011 besetzt; 2012 (BE), 2013 (BE), 2014 Bruterfolg
9 Kamera-Nistkasten seit 2010 besetzt durch ein Feldsperlingspaar; 2010 (BE), 2011 (BE), 2012 BE, mindestens zwei Jahresbruten; seit Juni 2013 besetzt durch ein Seglerpaar
10 Nistplatz besetzt durch Feldsperlinge Bruterfolg
11 Kamera-Nistkasten seit 2011 besetzt; 2011 3 flügge Jungvögel; 2012 zunächst unbesetzt; ab Juni Neuansiedlung; 2013 2 flügge Jungvögel, 2014 zwei Jungvögel
12 Kamera-Nistkasten seit 2012 besetzt; 2012 1 flügger Jungvogel, 2013, 2014 Nistplatz unbesetzt
13 Nistplatz unbesetzt
14 Kamera-Nistkasten seit 2012 besetzt; 2012 3 flügge Jungvögel, 2013 Brut wetterbedingt gescheitert, 2014 besetzt aber ohne Brut
15 Kamera-Nistkasten 2013 Neuansiedlung ohne Brut, 2014 2 flügge Jungvögel
16 Kamera-Nistkasten 2013 Neuansiedlung 1 flügger Jungvogel, 2014 3 flügge Jungvögel
17 Kamera-Nistkasten 2013 Neuansiedlung ohne Brut, 2014 2 flügge Jungvögel
18 Kamera-Nistkasten 2013 Neuansiedlung 2 flügge Jungvögel, 2014 unbesetzt
19 Kamera-Nistkasten unbesetzt, seit 2014 besetzt
20 Kamera-Nistkasten unbesetzt
21 Kamera-Nistkasten unbesetzt
22 Kamera-Nistkasten unbesetzt
23 Kamera-Nistkasten unbesetzt
24 Kamera-Nistkasten seit 2014 besetzt 3 flügge Jungvögel

Bild 2: Nord-West-Giebel

25 Kamera-Nistkasten seit 2010 besetzt; 2011 2 flügge Jungvögel, 2012 3 flügge Jungvögel, 2013 2 flügge Jungvögel, 2014 1. Brut gescheitert, Ersatzbrut erfolgreich 2 flügge Jungvögel
26 Kamera-Nistkasten 2011 besetzt; 2011 1 flügger Jungvogel seit 2012 unbesetzt, 2014 2 flügge Jungvögel
27 Kamera-Nistkasten seit 2012 besetzt; 2012 2 flügge Jungvögel, 2013 2 flügge Jungvögel, 2014 2 flügge Jungvögel
28 Kamera-Nistkasten seit 2012 besetzt; seit 2013 unbesetzt
29 Kamera-Nistkasten unbesetzt, 2014 besetzt
30 Kamera-Nistkasten unbesetzt, 2014 sporadisch besetzt
31 Kamera-Nistkasten seit 2013 besetzt; 2013 2 flügge Jungvögel, 2014 3 flügge Jungvögel
32 Kamera-Nistkasten unbesetzt
33 Kamera-Nistkasten seit 2013 besetzt, 2014 1 flügger Jungvogel
34 Kamera-Nistkasten unbesetzt

Bild 3

35 isolierter Kamera-Nistkasten besetzt seit 2013, 2014 Bruterfolg
36 Kamera-Nistkasten unbesetzt

Impressum:

Herausgeber: Kreisgruppe Dithmarschen im Naturschutzbund Deutschland

Vorstand:
1.Vorsitzender: Uwe Peterson, Dorfstraße 12, 25704 Nindorf, (Tel.04832-5485)
2.Vorsitzender: Stefan Heuseler, Heimkehrestraße 13, 25746 Heide, (Tel.: 0481-7889783)
Schriftführer: Dieter Grade, Papenknüll 12, 25712 Brickeln (Tel.04825-1466)
Kassenführer : Asmus Lensch, Gravensteiner Straße 1e, 25704 Meldorf (Tel.04832-3432).
Beisitzer: Peter Gloe, Meldorf, Reimer Stecher, Nordhastedt

Alle Vorstandsmitglieder helfen Ihnen gerne bei Fragen zur Natur und zum Naturschutz.

Darüber hinaus haben wir „Spezialisten“ für die
Gebiete:

Botanik allgemein:	Reimer Stecher (Tel. 04804-602 oder 04832-2301)
Eulen:	Rainer Berlin (Tel. 04833-2663)
	Dirk Berking (Tel. 04833-1354)
Fledermäuse:	Ursula und Uwe Peterson (Tel.04832-5485),
Mauersegler:	Stefan Heuseler (Tel. 0481-7889783)
Wattenmeer u. Speicherköge:	Peter Gloe (Tel.04832-3942)
Weißstorch:	Uwe Peterson (Tel.04832-5485)
Schriftleiter (Jahresbericht):	Dieter Grade (Tel.04825-1466)

Anträge um Aufnahme als Mitglied, Adressenänderungen sowie Beitrags- und Spendenzahlungen nimmt der Kassenführer entgegen.

Konto der Kreisgruppe:
Kto.-Nr. 154 849
bei der Sparkasse Westholstein
BLZ 222 500 20
IBAN DE78222500200000154849
BIC NOLADE21WHO

Die NABU–Kreisgruppe Dithmarschen betreut folgende Gebiete:

– Elendsmoor	1	ha	Eigentum
– Rüsdorfer Moor ..... (4 Teilflächen)	5	ha	Pacht
– Mieleniederung	0,5	ha	Eigentum
– Eggstedter Moor ..... (4 Teilflächen)	4,15	ha	Eigentum
– Süderholmer Moor	2,5	ha	Pacht

Vom NABU im Kreis Dithmarschen betreute Naturschutzgebiete und die Referenten:

— Delver Koog:	Beate Hansen, Süderstraße 80, 25788 Delve, Tel. 04803-601891 oder 015224880298,
— Dithmarscher Eidervorland:	Sibylle Stromberg, Katingsiel 14, 25832 Tönning, Tel. 04862-8004,
— Fuhlensee und Umgebung:	NN,
— Grüne Insel mit Eiderwatt:	Sibylle Stromberg, Katingsiel 14, 25832 Tönning, Tel. 04862-8004,
— Insel Trischen:	NN, Vogelinsel Trischen, 25718 Friedrichskoog,
— Kronenloch und Wöhrdener Loch	Eberhard Matzat, Am Mühlenberg 7, 25712 Burg, Tel.: 04825-8996 und Ernst Gloe, Schleswiger Str. 8, 25704 Meldorf, Tel.: 04832-1277

in Zusammenarbeit mit dem NABU–Landesverband Schleswig–Holstein, dem Landesamt für den Nationalpark „Schleswig–Holsteinisches Wattenmeer“, dem Kreis Dithmarschen, dem Amt für ländliche Räume, Husum, dem staatlichen Umweltamt, Schleswig, und dem Deich– und Hauptsielverband Dithmarschen.

Weiterhin bietet der NABU

- monatliche Informationsveranstaltungen in Nindorf (s. Jahresprogramm),
- Führungen in interessante Lebensräume unter fachkundiger Leitung,
- Mitwirkungsmöglichkeiten an Biotoppflege– und –gestaltungsmaßnahmen,
- Anleitung zu selbständiger naturkundlicher Betätigung in und außerhalb unserer Betreuungsgebiete,
- die Möglichkeit, selbst Initiativen zu praktischer und informativer Naturschutzarbeit zu entwickeln und durchzuführen.

Bitte nehmen Sie teil und bereichern Sie unsere Arbeit durch Ihre Mitwirkung!

NABU

Jahresprogramm 2015

der KG Dithmarschen im Naturschutzbund Deutschland Landesverband Schleswig-Holstein

1. Informationsabende:

Sie finden jeweils am ersten Donnerstag im Monat statt; ausgenommen sind in diesem Jahr die Monate Januar, wo wegen des Neujahrstages der Informationsabend auf den 8. verschoben wird, sowie der Februar, wo wegen der Jahreshauptversammlung kein Informationsabend stattfindet. Für April oder Mai planen wir einen Besuch eines landwirtschaftlichen Betriebes mit Milchwirtschaft, um auch einmal diese Seite der Naturnutzung kennen zu lernen. Im Juni oder Juli kann, witterungsabhängig, kurzfristig statt des Vortrages eine Abendexkursion z.B. zur Verbesserung der Kenntnis von Vogelstimmen oder von Pflanzen angesetzt werden.
Beginn ist stets um 19.30 Uhr im „Nindorfer Hof“, 25704 Nindorf, Hauptstr. 55. Diese Termine werden mit einer Inhaltsangabe des Referats auf der Web-Site der Kreisgruppe, der Internet-Seite des NABU-Bundesverbandes unter „Termine“ sowie in der örtlichen Presse auf der Meldorf-Seite i.d.R. am direkt vorhergehenden Mittwoch bekannt gegeben.
Gäste dürfen gerne mitgebracht werden, der Eintritt ist frei.

2. Jahreshauptversammlung:

Findet, wie auch in den Vorjahren, im Februar statt, und zwar am **Sonntag, den 1. Februar 2015** um 15.00 Uhr ebenfalls im „Nindorfer Hof“. Auf der Tagesordnung stehen neben den üblichen Regularien wie Tätigkeits- und Kassenbericht auch Wahlen zur Ergänzung des Vorstandes. Den Abschluss bildet ein Lichtbildervortrag von Herrn A. Borck, Mölln, über seinen Besuch der Galapagos-Inseln, zu dem auch Nicht-Mitglieder herzlich eingeladen sind.

3. Wanderungen und Exkursionen

Sie sind als mögliche Ausnahmen vom üblichen Informationsabend unter Punkt 1. dieser Seite aufgeführt.

4. Arbeitseinsätze

Möglich sind Arbeitseinsätze zum Entfernen des Mähguts von verschiedenen Flächen oder auch von kleinen Büschen, Ort und Zeit lassen sich aber jetzt noch nicht festlegen, sie werden wie unter „1. Informationsabend“ beschrieben bekannt gegeben.

4. Weitere, überregionale Veranstaltungen

4.1. Stunde der Wintervögel:	9. - 11. Januar 2015
4.2. Stunde der Gartenvögel:	8. - 10. Mai 2015
4.3. Fledermaus-Nacht:	Bad Segeberg 29. - 30. August 2015
4.4. Westküsten-Vogelkiek:	3. - 4. Oktober 2015